Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 22 (1877)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

22. Jargang. 1877.

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen Lerervereins.

№ 21. Erscheint jeden Samstag. 26. Mai.

Abonnementspreis: järlich **4 Fr.**, halbjärlich **2 Fr. 10 Cts.**, franko durch di ganze Schweiz. — **Insertionsgebür:** di gespaltene Petitzeile **10 Centimes.** (10 Pfenning.) Einsendungen für di Redaktion sind an Herrn Schulinspektor **Wyss** in **Burgdorf** oder an Herrn Professor **Götzinger** in **St. Gallen** oder an Herrn Sekundarlerer **Meyer** in **Neumünster** bei Zürich, Anzeigen an den Verleger **J. Huber** in **Frauenfeld** zu adressiren.

Inhalt: Konzentration des Unterrichts (Schluss.) — Was ist Bildung? — Schweiz. Turnen. — Rundschau. — Musikalisches. — Literarisches. — Offene Korrespondenz.

Konzentration des Unterrichtes

in historischer, psychologischer und methodischer Beleuchtung.

III.

Den Unterricht konzentriren ist demnach nicht identisch mit dem ausschlißen gewisser Fächer, dis wäre „Reduktion“ des Stoffes. Mit der Anname eines Hauptfaches dagegen proklamirt man di Ungleichwertigkeit der Unterrichtsmaterien mit Bezug auf innewonende Bildungskraft und praktischen Wert. Am unbestrittensten als Hauptfach der Volksschule ist z. B. der deutsche Sprachunterricht; im wird ja auch tatsächlich am meisten Zeit eingeräumt. Geschichte, Geographie und alles naturwissen würden also an dises Zentrum „angelent“. Wi man s. Z. nichts mer von einem gesonderten grammatischen Unterricht für di Volksschule wissen wollte und in der sog. „anlenenden“ Methode (Otto, Kellner) alles Heil erblickte, hätten wir also in Zukunft einen angelenten Geschichts- und Geographiunterricht u. s. w. Vilmer wurde und wird der Realunterricht in hunderten von Schulen auch noch so betriben — eine Verquickung von Sprach- und Sachunterricht — der jene Resultate erzilt, wi si di Rekrutenprüfungen zu Tage förderten. Wir meinen, gerade im Entwicklungsgange des grammatischen Unterrichtes sei bereits ein Präzedenzfall gegeben, der über den einzuschlagenden Weg beim Realunterrichte di deutlichsten Fingerzeige gibt. Di Arbeiten von Lüben, Kehr, Jütting, Panitz und Dietlein haben nämlich den theoretischen Sprachunterricht in einer Weise gefördert, dass dises Fach neben dem rechnen als eines der bestbestelltesten gelten kann; wir setzen ire Leistungen als hinreichend bekannt voraus und sind der festen Überzeugung, dass sich di Behandlung der Realfächer ganz änlich zu gestalten hat. — Es ligt angesichts der heutigen vilfach mangelhaften Leistungen der Schule etwas ungemein bestechendes im Rufe nach Konzentration, im Sinne von Reduktion. Bei allem zugestehen des Reformbedürfnisses prüfe man aber genau, wo mit Reformen begonnen werden soll; nach unserer Meinung hat man di bessernde Hand an di Methode zu legen und der wirklichen Durchfürung des einfachsten aber ersten Prinzips, dem der Anschauung, würde es ganz gewaltig heller werden in den Köpfen viler Schüler und unterrichtenden — an nideren und höheren Schulen.

Das Gebit der Konzentrationsfrage ist am gründlichsten von den Anhängern Herbarts bearbeitet worden. Stoy sagt in seiner Pädagogik (S. 63): „Das in- und miteinander des Unterrichtes ist di Weise halber, achselträgerischer Naturen. Mancher diser Helden lert Sprachen und meint, für Geschichte, Geographie, Naturgeschichte zu sorgen, wenn er gelegentlich bei der Lektüre langweilige Exkurse an di klassischen Denkmale anlötet, eine Abgeschmacktheit, di nicht geringer ist, als wenn einer bei den markigen Worten: „Nacht muss es sein, wenn Friedlands Sterne leuchten“, eines breitern sich ergehen wollte über di Umdrehung der Erde um ire Axe, di vornemsten Sternbilder. Oder ein auderer sagt, er lere Geschichte und Geographie in Verbindung, d. h. in der Geschichte wirft er aus vollem Beutel geographische Notizen hin und das nennt er Geographie.“

An anderer Stelle färt Stoy fort: „Den Geist des Prinzips des in- und miteinander haben nur di erfasst, *welche zwar di einzelnen Disziplinen besonders leren*, in der Übung derselben aber mit warhaft haushälterischem Sinne und Geiste si unter einander verbinden, also jede andere Lerstunde auch als Sprachübung benutzen; denn in allem ist schon Sprache. Darin ligt ein großer, fruchtbarer Gedanke, von dem vil Segen zu erwarten ist, nämlich di Verdichtung des wissens.“ — Alle Verquickungen der Unterrichtsmaterien sind vom üblen; si sind es schon aus psychologischen Gründen; durch zufällige Verbindungen wird nämlich gerade das befördert, was si verhindern sollten, nämlich Zerstreuung des Interesses. Di Besprechung eines Naturgegenstandes, z. B einer Pflanze, kann doch nicht von der zufälligen Behandlung eines Lesestückes abhängig gemacht werden, sondern muss in anschaulicher Betrachtung an das Objekt selber geknüpft

werden in besonders hizu anberaumter Zeit; bitet dann das Lesebuch eine in sprachlicher Bezihung möglichst vollendete Beschreibung oder Schilderung desselben Gegenstandes, so mag allerdings, gleichsam als Illustration, darauf eingegangen werden: *a.* Di Sache, *b.* di Form, das Zeichen, ästhetischen Anforderungen entsprechend. Di Aufeinanderfolge naturkundlicher Betrachtungen darf keine zufällige sein; si ist zwar nicht gerade eine wissenschaftlich-systematische, aber doch nach pädagogischen Rücksichten geordnet. Der naturkundliche Unterricht der Volksschule muss ein für sich bestehender, selbständiger sein; wi er im speziellen einzurichten und zu behandeln sei, one dabei in den Dozententon zu verfallen, oder in eine unverstandene Nomenklatur hineinzugeraten, darüber erhole man sich bei A. Lüben Rats, dem eigentlichen Banbrecher des naturkundlichen Unterrichtes in der Volksschule.

Um zu einem Abschlusse zu gelangen:

Wir halten einen Unterricht, eingerichtet nach der Forderung einer Konzentration auch im eigentlichen Sinne des Wortes (Anlenung des Realunterrichtes an den Sprachunterricht) für einen verfelten, weil

a. im Widerspruch mit dem psychologischen Prinzip der harmonischen Ausgestaltung aller Selenkräfte;

b. praktisch-methodisch nicht durchfürbar, also nicht ein Gewinn an Zeit und Kraft. Man kann in zwei Fächern, denen bisher zwei Stunden getrennt eingeräumt waren, nicht mer dasselbe erzilen, wenn si in- und miteinander in *einer* Stunde behandelt werden;

c. di Geschichte der Pädagogik alle verwandten bisherigen Versuche als abschreckende Beispile zu registriren hat, und

d. Konzentration des Realunterrichtes auf gänzliche Unterdrückung desselben hinausläuft.

Dagegen halten wir den Realunterricht in der Volksschule einer gründlichen Reformirung bedürftig:

a. hinsichtlich der quantitativen Ausdenung;

b. in Bezug auf Verteilung des Stoffes auf di verschidenen Stufen;

c. in betreff der methodischen Behandlungsweise.

Und schlagen zur Erwägung vor:

a. wirkliche Durchfürung des Prinzips der Anschauung;

b. Unterricht in „konzentrischen Kreisen“;

c. Hebung der positiv-wissenschaftlichen Ausbildung der Lerer, damit ire Wissenschaftlichkeit über der des Schullesebuches stehe und si in der Tat weit mer wissen, als was si zu leren haben;

d. Prüfung der statlichen Lerpläne nach Umfang und Anordnung des Stoffes;

e. mer Sammeleifer seitens der Lererschaft, Selbsthülfe auch wenn es gilt, dem obersten pädagogisch-methodischen Prinzipe zum Sige zu verhelfen.

♁ Was ist Bildung?

Eine zeitgemäße Frage oder auch ser überflüssig, jenachdem man di Sache ansiht. Zeitgemäß ist si, insofern Bildung das Losungswort unserer Tage ist; überflüssig dagegen, weil gar vile meinen, di Definition sei äußerst leicht und beinahe selbstverständlich. Schaut man aber dem Ding schärfer in's Gesicht, so ergibt sich di eine und andere Schwirigkeit, welche sich nicht one weiters mit einer schönen Redensart abfertigen lässt. Also was ist Bildung? Eine ruhige und auf Erfarung gegründete Antwort finden wir in einem eben erschinenen Büchlein von *G. Weitbrecht**). Wir wollen di Hauptgedanken desselben herausheben, in der Absicht, damit einen nicht uninteressanten Beitrag zur Auf- und Abklärung einer hochwichtigen Zeitfrage zu lifern.

Das Wort Bildung gestattet ser verschidene Deutungen. Jeder gibt im dijenige, bei welcher er selbst am besten besteht, d. h. ein möglichst ansenliches Stück für sich selbst in Anspruch nemen kann. Wer einen gewissen äußern Anstand und Schliff besitzt, sich recht modisch kleidet, elegante Komplimente zu machen und gewinnende Redensarten zur rechten Zeit anzubringen versteht, glaubt damit di Hauptsache zu haben. Ein anderer verlangt schon eine Summe von Kenntnissen, z. B. di Fähigkeit, einiges aus der Literaturgeschichte hersagen zu können; ein dritter Gewandtheit im absprechen über politische und religiöse Gegenstände; ein virter Fertigkeit des Stils und Korrektheit der Sprache; ein fünfter Geläufigkeit im Gebrauche fremder Sprachen; andere wider anderes.

Welches sind denn aber di Hauptfaktoren der Bildung, di Faktoren, deren Gültigkeit als unbesteitbar erscheinen muss?

Vom äußern und äußerlichen ausgehend, finden wir zunächst das *gebildete Benemen*, welches, gleich weit entfernt von linkischer Blödigkeit und anmaßender Dreistigkeit, in taktvoller Verbindung von Freiheit und Feinheit das ganze äußere, Haltung, Bewegung, Rede und Geberde maßvoll beherrscht, und zwar so, wi es sich dem betreffenden Stande, Alter, Geschlechte, kurz, allen hir in Betracht fallenden Qualitäten, zimt.

Das ist etwas, aber nicht alles, ja nicht einmal das wichtigste. Schreiten wir von da zum innern vor, so fassen wir di Bildung in erster Linie als *wissenschaftliche* Bildung auf. Der *Geist* ist das eigentliche Bildungsobjekt. Vor allem aber ist zu fordern, dass jeder sich di besonderen Kenntnisse und Fertigkeiten, welche zu seinem Berufe gehören, vollständig und gründlich aneigne. Das ist der feste Kern, um den sich alles andere herlegt. Felt diser, so tritt Zerfarenheit ein, jenes alleswissen, das zuletzt das reine nichtswissen ist; oder es entstehen jene unzufridenen Existenzen, di Weltschmerzler und verkannten Genies mit verfeltem Berufe. Wer nicht den Boden einer tüchtigen

---

*) „Woher und Wohin? Schlagwörter der Zeit im Lichte der Ewigkeit. Von Professor G. Weitbrecht, Diakonus an der Garnisonskirche in Stuttgart. Stuttgart 1877. Druck und Verlag von J. F. Steinkopf.“ (Behandelte Schlagwörter: glauben, wissen, Gewissen, Bildung, Fortschritt.)

Berufsbildung unter den Füßen hat, der entbert des Kompasses, welcher in sicher leite und recht orientire auch auf anderen Gebiten, und er steht mit seiner ganzen übrigen Bildung in der Luft. Ganz anders derjenige, welcher um den soliden Mittelpunkt der handwerksmäßigen Berufsbildung mit besonnener Planmäßigkeit einen Umkreis allgemeinen wissens legt. Ein solcher tritt mit der gesammten Geistes- und Kulturarbeit des Menschengeschlechtes in innern Zusammenhang; er bringt di Zentripetal- und Zentrifugalkraft in's Gleichgewicht, indem er neben der äußerlichen und mechanischen auch di innere und ideale Seite pflegt und also neben dem berechtigten streben zur Absonderung auch einen Zug in's ganze, große und allgemeine offenbart. Je höher der Beruf, desto notwendiger ist diser weite Gesichtskreis. Di Fortschritte in den verschidenen Berufszweigen, di segenbringenden Entdeckungen, Erfindungen und Verbesserungen sind nicht auf dem Boden des bloß handwerksmäßigen Berufslebens entstanden, sondern vilmer da, wo man vom Berufe aus zurückging auf di allgemeinen Natur- und Geistesgesetze, auf denen er ruht. Diser weite Blick befördert auch das freundnachbarliche zusammenleben der verschidenen Berufsarten, das zusammmenstreben zu gegenseitiger Ergänzung und di Achtung aller vor allen. Das alles ist ein Beweis der Bildung, wärend di kastenmäßige Abschlißung, di gehässige Eifersüchtelei vom Gegenteil Zeugniss gibt.

Das heraustreten aus dem engen Kreise des Berufes ist für jedermann unerlässlich, da zu allen Zeiten Fragen auftauchen, welche alle angehen, politische, kirchliche, soziale Bewegungen, um welche sich jeder in disem oder jenem Sinne kümmert. Da gehört es nun auch zur Bildung, dass man mit ruhiger Abwägung stichhaltiger Gründe, namentlich solcher, welche auf der Geschichte basiren, mitzusprechen verstehe, und dass man zu bemessen vermöge, in welchem Verhältnisse di vorgebrachten Ansichten und Pläne zu dem stehen, was man selbst als war und gut erachtet.

Allein di umfassendsten Kenntnisse, di größte Vilwisserei genügt noch nicht, um sich den Ruf eines wirklich Gebildeten zu sichern; denn mit der bloß intellektuellen Kultur kann sich leicht eine weitgehende Roheit verbinden, wi z. B. Rom unter Nero auffallend genug beweist. Das charakteristische Merkmal der Gemeinheit und Unbildung ist eben nicht di Unwissenheit, sondern der *Egoismus*, di *Selbstsucht* und *Selbstgenügsamkeit*. Das höchste Zil, di echte Krone der Bildung besteht desshalb in der *sittlichen Charakterbildung*. Der dem Menschen angeborne Egoismus, welcher di Quelle aller Roheit, Unbildung und Bornirtheit ist, muss hinweggebildet, seine rücksichtslosen Härten und Schroffheiten durch stete Übung abgeschliffen und di ganze Persönlichkeit in das sittlich gute und schöne, in das ware volle Menschheitsideal, in di *Humanität* hineingebildet werden. Nur so wird ein solider Bildungsgrund gelegt.

Aber wo finden wir einen ganz zuverlässigen Maßstab für di Bestimmung des so mancher Auslegung fähigen Begriffes Humanität? In der Religion, im Christentum. „Di Humanität ruht auf der Divinität", sagt Baader. Das Menschheitsideal ist im Christentum nicht ein unerreichtes und unerreichbares Ideal, sondern es hat sich geschichtlich ausgeprägt in einem vollkommenen Menschenleben; der ideale Mensch ist als Mensch unter Menschen gewandelt und hat inen di ware Bildung vorgelebt — dort am galiläischen Mere, wo er gewandelt, und in Jerusalem, wo er gestorben ist. Hir ist Bildung im vollsten und höchsten Sinn, und der untrügliche Grund zu derselben wird überall da gelegt, wo Christus der Menschenson in's Innere aufgenommen wird und als gestaltende Kraft das Leben zu beherrschen anfängt, indem er, der opferwillige in eminentem Grade, di Brutalität des menschlichen Egoismus verbitet und dem Herzen di dauernde, alles überwindende Libe einpflanzt. Den alten Kulturvölkern felte bei allen iren guten Eigenschaften doch di Kraft, ja selbst der Begriff der selbstlosen, hingebenden Libe und damit auch das eigentliche Zentrum der Bildung. Daher das schroffe und harte Kastenwesen, daher di enterenden Gräuel der Sklaverei.

So wird denn von der religiösen Bildung aus der sittliche Charakter, di Erkenntniss und Sitte in der rechten Weise gebildet, aber nur, wenn di Religiosität nicht eine scheinbare und erheuchelte, sondern eine ware, gesunde und aufrichtige ist.

Wir wollen di weitere Ausfürung Weitbrechts nicht verfolgen, sondern uns mit den angedeuteten Kardinalpunkten begnügen. Unsere Zeit, welche mit dem eigentlichen Wesen der Bildung sich so lebhaft beschäftigt und mit warem Feuereifer demselben auf di Spur zu kommen trachtet, darf Ansichten, wi si das zitirte Buch bitet, nicht one weiteres links ligen lassen. Einen Vorzug haben diselben auf alle Fälle: si schwimmen nicht haltlos auf einem unabsehbaren Ozean und bewegen sich nicht beständig im Zirkel herum, sondern dringen rüstig in fixem Geleise vorwärts und steuern kräftig einem scharf begrenzten Zile zu. Hir heißt es auch: Prüfet alles und das beste nemet an! Aber gewissenhaft und strenge sei di Erwägung; denn di Bildungsfrage ist eine Lebensfrage der Nationen. Das beweisen uns wider einmal di Zustände und Ereignisse im Südosten Europas mit unangreifbaren Argumenten.

SCHWEIZ.

Turnen.

Zur Ausfürung der Militärorganisation hat eine vom hohen Bundesrate bestellte Kommission von Turnlerern disem folgenden „Entwurf" über das Turnen in den Volksschulen unterbreitet:

Verordnung über Einfürung des Turnunterrichtes für di männliche Jugend vom 10. bis und mit dem 15. Altersjare.

§ 1. Mit Mai 1877 ist der durch Art. 81, Absatz 1, der Militärorganisation der schweizerischen Eidgenossenschaft vom 13. Wintermonat 1874 den Kantonen überbundene Turnunterricht in der Primarschule und in den

diselbe ersetzenden oder derselben sich anschlißenden öffentlichen oder privaten, obligatorischen oder fakultativen Anstalten, als obligatorisches Unterrichtsfach einzufüren.

§ 2. Diser Unterricht umfasst 6 Jare und erstreckt sich vom 10. bis und mit dem 15. Altersjare.

Er glidert sich in zwei Stufen, von denen di erste das 10., 11. und 12., di zweite das 13., 14. und 15. Altersjar in sich schlißt.

Wo di gesetzliche Schulpflicht nicht ausreicht, da sind besondere Veranstaltungen zu treffen, dass auch den nicht mer schulpflichtigen Knaben diser Turnunterricht erteilt wird. —

§ 3. Das Fach des Turnens ist bezüglich Einordnung in Schulordnung, Disziplin, Absenzen, Inspektion, Prüfungen, Promotionen etc. den übrigen obligatorischen Hauptfächern gleichzustellen.

§ 4. Jeder im Alter von 10 bis 16 Jaren stehende Knabe, derselbe mag eine Schule besuchen oder nicht, ist zur Teilname am obligatorischen Turnunterrichte verpflichtet.

Von demselben kann nur befreit werden, wer gemäß den disfälligen Vorschriften durch ärztliches Zeugniss als untauglich erklärt wird.

§ 5. Der Unterricht ist zu erteilen nach Anleitung und Maßgabe der „Turnschule für den militärischen Vorunterricht der schweizerischen Jugend vom 10.—20. Jare".

§ 6. Als Regel gilt, dass der Turnunterricht, wi der in den meisten übrigen Fächern, nach Jaresklassen erteilt wird.

An Schulen, wo ein Lerer mereren Jaresklassen vorzustehen hat, ist Klassenzusammenzug gestattet.

In keinem Falle soll jedoch di Zal einer im Turnen gleichzeitig zu unterrichtenden Schülerabteilung 50 übersteigen.

§ 7. Der Turnunterricht ist möglichst schulmäßig auf das ganze Jar auszudenen und zu verteilen.

Es sind demselben im Minimum auf der ersten Stufe järlich 120, oder, das Schuljar zu 40 Wochen gerechnet, wöchentlich 3, auf der zweiten Stufe järlich 80 resp. wöchentlich 2 Stunden zuzuwenden.

§ 8. An Halbjarsschulen, wo in Folge örtlicher und gewerblicher Verhältnisse eine gleichmäßige Verteilung auch des Turnunterrichtes auf das ganze Jar mit besonderen Schwirigkeiten verbunden wäre, kann das je einem Jare zuzuweisende Pensum auch dadurch angestrebt und erreicht werden, dass wärend der Schulzeit disem Fache wöchentlich mer als 3 resp. 2 Stunden zugewendet werden.

§ 9. Wo in Folge unzulänglicher Schulpflichtigkeit Knaben im Alter der zweiten Stufe extra zum Turnen einberufen werden, ist es gestattet, auch in zwei aufeinander folgenden Stunden Unterricht zu erteilen, wobei jedoch strenge darauf zu halten ist, dass ein richtiger Wechsel in der Betätigung der Schüler, in Arbeit und Spil, beobachtet wird. —

§ 10. Der Unterricht ist nach methodischen Grundsätzen zu erteilen. Di je einer Stufe zugeteilten Übungsgebite können daher nicht sukzessive in Angriff genommen werden; si gehen vilmer einander parallel und zwar unter gehöriger Abwechslung nicht nur von Stunde zu Stunde, sondern innerhalb einer Unterrichtsstunde selbst.

§ 11. Nach Anleitung und Maßgabe schon bestehender oder noch zu erlassender gesetzlicher Bestimmungen sorgen di Kantone oder di Gemeinden oder beide zusammen:

a. Für einen ebenen und trockenen, möglichst in unmittelbarer Nähe des Schulhauses ligenden Turnplatz von wenigstens 9 Quadratmeter Flächenraum für jeden Schüler einer gleichzeitig zu unterrichtenden Schülerabteilung.

b. Für ein geschlossenes, gehörig ventilirbares, hinlänglich hohes, helles und heizbares Lokal von wenigstens 3 Quadratmeter Fläche für jeden Schüler einer Turnklasse.

In Ortschaften, wo di Erwerbung eines Turnplatzes von den angegebenen Eigenschaften unmöglich oder bedeutend schwirig ist, wo aber Turnhallen von mindestens 5 Quadratmeter Fläche per Schüler einer Turnabteilung bestehen oder erstellt werden, kann di Erfüllung der Forderung unter lit. *a* erlassen werden.

§ 12. Als Hülfsmittel zur Erteilung des Unterrichtes sind nach Vorschrift der maßgebenden Normalien zu erstellen, resp. anzuschaffen:

a. 1 Klettergerüst mit Stangen und Seil.

b. 1 Stemmbalken mit Sturmbrett.

c. 1 Springel mit Sprungseil und 2 Sprungbrettern.

d. Eisenstäbe.

§ 13. Wo nicht durch Fachlerer für regelmäßigen Betrib des Turnunterrichtes gesorgt ist, oder wo nicht ein besonders für dises Fach geeigneter Lerer auf besondere Vereinbarung hin für Kollegen einzustehen hat, ist jeder Lerer, welcher di dazu nötige Befähigung in den Lererbildungsanstalten, oder in den Rekrutenschulen (Art. 81 der Militärorganisation), oder durch extra von den Kantonen veranstaltete (oder zu veranstaltende) Turnkurse sich erworben hat, zur Erteilung des Turnunterrichtes verpflichtet.

§ 14. Wo dise Verpflichtung und deren Bezalung nicht schon gesetzlich normirt ist, soll di durch den Turnunterricht erwachsende Merleistung durch di Gemeinden oder den Stat oder durch beide angemessen entschädigt werden.

§ 15. Der Bundesrat wird sich jeweilen durch Inspektionen Einsicht verschaffen von Stand, Gang, Erfolg etc. des Turnunterrichtes und darauf gestützt alle nötig werdenden Weisungen erlassen (Art. 81, Lemma 4).

Ein besonderes Reglement wird das Inspektionswesen ordnen.

§ 16. Di Kantone sind verpflichtet, alljärlich auf den 31. Dezember (das erste Mal im Jare 1877) nach Anleitung eines inen einzühändigenden Schemas dem Bundesrate über den Turnunterricht der männlichen Jugend vom 10.—16. Altersjare Bericht zu erstatten.

Übergangsbestimmung.

§ 17. Auf beiden Stufen ist da, wo bisher kein Turnunterricht erteilt wurde, der Anfang zu machen mit dem in der Turnschule für di erste Stufe (10.—13. Altersjar) vorgeschribenen Übungsstoffe.

Der Bundesrat hat nun disen „Entwurf“ den Kantonsregirungen zur Begutachtung überwisen. Di Erzihungsdirektion von Bern irerseits hat ein Gutachten von der Vorsteherschaft der bernischen Schulsynode verlangt. Dise hat gefunden, dass man für einstweilen nur das mögliche verlangen soll, und hat daher beantragt:

1) Bei § 7 soll das Minimum der Schulzeit für das Turnen für beide Schulstufen auf 80 Stunden gesetzt werden.
2) Bei § 11 sollen di Winterturnlokalien nur als *wünschbar* erklärt werden; dazu soll man aber di Bestimmung aufnemen, dass beim Baue *neuer* Schulhäuser auf di Errichtung von Turnsälen Rücksicht genommen werden soll.

Zum Schlusse teilen wir einige interessante Notizen aus dem Berichte der eidg. Turnkommission mit. Nach der virten Beilage war das Turnen bis heute in folgenden höheren Schulen unbekannt: Realschule in Sarnen, Realschule in Schaffhausen, Realschule in Appenzell A. Rh., Realschule in Appenzell I. Rh., Realschule in Graubünden, Mittelschule in Wallis und Sekundarschule in Genf. Ebenso haben folgende Kantone das Turnen noch nicht in di Primarschule eingefürt: Schwyz, Obwalden, Nidwalden, Baselstadt (Landbezirk), Schaffhausen, Appenzell A. Rh., Appenzell I. Rh., Graubünden, Wallis.

Rundschau.

Schon durch 6 Nummern hindurch preist das ultramontane „Volksschulblatt“ aus Schwyz den Einfluss der katholischen Kirche auf di Kulturzustände der Völker. Es werfe doch einmal einen Blick auf di Volksbildung in Italien, Spanien und Frankreich!

— Der deutsche Fröbelverband hat am 4. April in Leipzig seine dritte Generalversammlung abgehalten. Er erstrebt namentlich auch di Einfürung der Fröbel'schen Beschäftigungen in di Volksschule. Verdint Unterstützung

— In Sachsen kommen durchschnittlich noch auf einen Primarlerer 88 Kinder und im Bezirke Chemnitz sogar 127 Schüler auf je 1 Lerer. Ein schöner Musterschulstat, das!

— *Rechtschreibung.* Bekanntlich soll auf der nächsten allg. deutschen Lererversammlung auch di Rechtschreibfrage zur Verhandlung kommen. Der Referent Lerer Moritz Kleinert, Redakteur der „Allg. deutschen Lehrerztg.“ in Dresden, veröffentlicht zu seinem Thema nun folgende Thesen: 1) Eine Reform der deutschen Schreibung erscheint von dem Gesichtspunkte der Sprachwissenschaft, der Pädagogik, der Volkswirtschaft, der nationalen Einheit des deutschen Volkes und der internationalen Verbreitung der deutschen Sprache aus dringend geboten. 2) Di Orthographie der berliner Konferenz ist, weil höchst inkonsequent und darum weiterer Reform bedürftig, für das deutsche Volk unannembar. 3) Eine für di Dauer zu schaffende Schreibung muss sich streng auf dem phonetischen Prinzip, bei welchem alle Willkür ausgeschlossen und nur den Gesetzen der Lautsprache gehorcht wird, auferbauen. 4) Mit der Reform der deutschen Orthographie ist gleichzeitig di Einfürung der internationalen (sog. lateinischen) Schrift und des internationalen Gebrauches der Majuskel vorzunemen. 5) Di Schreibung des von Herrn Rektor Dr. Fricke in Wiesbaden gegründeten „allgemeinen Vereines zur Einfürung einer einfachen deutschen Orthographie“ ist als di dem Ideal der deutschen Schreibung am nächsten kommende anzuerkennen. 6) Di 22. allg. deutsche Lererversammlung beschlißt, sich mit der Bitte um Einfürung genannter Orthographie an den deutschen Reichstag zu wenden.

— Im Kanton St. Gallen können di Abiturienten des Seminars erst nach zwei Jaren di Patentprüfung ablegen. Von 17 Examinanden konnte ein gutes Drittel nicht patentirt werden. Es felt auch sogar da an der Fortbildung der Lerer.

— In Hamburg erscheint ein neues Schulblatt, di „Pädagogische Reform“. Es verspricht, stets auf der äußersten Linken zu kämpfen. Jeder Mitarbeiter darf sich seine eigene Orthographie wälen! Auch gut!

— In Dijon zwang eine Lererin der dortigen Nonnenschule eine Schülerin dazu, eine glühende Feuerzange zu küssen. Echt römisch!

— Di städtischen Behörden zu Plauen i. V. bewilligen alljärlich eine Summe Geldes, um zwei Lerer auf pädagogische Instruktionsreisen entsenden zu können. Mach's nach! —

— Der Magistrat von München sendet zwei Lerer auf seine Kosten an di 22. deutsche Lererversammlung in Fürth und hat dafür 180 M. bewilligt.

— Am 24. April ist das 25järige Regirungsjubiläum des Großherzogs Friedrich von Baden von der gesammten Lererschaft dises Landes mit Begeisterung gefeiert worden, weil diser aufgeklärte Fürst das badische Schulwesen auf eine hohe Stufe der Vollkommenheit gefürt hat.

— In Österreich wurde jüngst der verstorbene Erzbischof *Milde* als einer der größten Pädagogen gefeiert und zwar mit allem Recht. Ein Kuriosum! Von Prof. Tomberger ist Milde's Erzihungskunde neu herausgegeben worden. Solche römische Prister gibt es heute keine mer!

— Unter 1000 Rekruten sind in Tirol 366, in Siebenbürgen 146, in Kroatien 143, in Galizien 115, in Krain 106, in Bukowina 39 und in Dalmatien 33 des lesens und schreibens kundig! Ganz ultramontan!

— Di „Ethik“ von Schulinspektor Wyß wird von einem ungarischen Pfarrer in Bela in di ungarische Sprache übersetzt. Wer hätte das von einem Pfarrer erwartet!

Musikalisches*).

„Gesangübungen und Lieder für den Unterricht an höheren Schulanstalten. Von Friedr. Hegar. Gebr. Hug.“

II.

In den uns bekannten Gymnasien, mittleren und höheren Leranstalten, und wir dürfen sagen, wol in allen, ist nunmer auch für Gesang ein obligatorisches Lermittel ein-

---

*) Wegen Stoffandranges unlibsam verspätet.

gefürt. Es ist aber klar, dass dasselbe, ganz abgesehen von der Individualität des jeweiligen Lerers, entweder oft nicht allen Bedürfnissen gerecht werden kann, Lücken lässt, oder in Folge irgendwelcher Umstände den Verhältnissen überhaupt nicht mer angepasst ist. In solchem Falle kann sich der strebsame Gesanglerer auf zwei Arten helfen: entweder er arbeitet sich, nachdem er di Bedürfnisse einer Anstalt genauer studirt, selbst einen Leitfaden aus; oder aber er legt sich auf autographischem Wege im Laufe der Jare nach und nach eine Sammlung von Lidern und Übungen an, wi er si für di Bedürfnisse seiner Anstalt passend findet.

Auch in der Kantonsschule in Zürich scheinen solche neue Bedürfnisse entstanden zu sein, und der dortige Gesanglerer glaubte, denselben auf dem ersten der oben bezeichneten Wege entsprechen zu müssen. Den ersten Teil der desshalb erschienenen „Gesangübungen und Lieder" haben wir in Nr. 51 des vorigen Jarganges der „Schweiz. Lererzeitung" kurz besprochen. Da nun unsere Prüfung, di, weit entfernt, einem vorgefassten Entschlusse oder Vorurteile zu entspringen, durchaus objektiv gefürt und von einer persönlichen Sympathie für den Herausgeber getragen wurde, dennoch ein ser ungünstiges Urteil ergab, das wir so offen ausgesprochen, wi wir es im umgekerten Falle mit Freuden auch getan haben würden; weiß sich der Herr Verfasser nicht anders zu raten als dadurch, dem geerten Leserkreise der „Schweiz. Lererztg." den „Herrn J. B." als einen höchst warscheinlich ganz unberufenen, weil ungebildeten Kritiker hinzustellen, der nur ein einziges Singbüchlein kenne und der „tendenziös" darauf ausgehe, dem Herrn Verfasser *„persönlich recht vil unangenemes zu sagen"* (bitte, *warum* denn auch?), und der dazu kein Mittel scheue. — Hätten wir nun, um di der „Erwiderung" entnommene Belerung reicher, das Heft erst noch von vorne zu beurteilen, so würden wir das sicherlich in einer Weise tun, di den Herrn Verfasser über unsere „Unbefangenheit" außer Zweifel setzte. Jetzt freilich, da wir zum zweiten Male di Spalten dises Blattes in Anspruch nemen müssen, ist uns tunlichste Kürze geboten. —

In der in etlichen Punkten nachdenken erregenden Einleitung der „Erwiderung", in der rürenden Genesis obiger Sammlung, sagt der Herausgeber, wi er hinsichtlich des Gesanges an seiner Anstalt gewisse Lücken entdeckt habe und dazu gekommen sei, für *seine* Zile, Bedürfnisse und für *seine* Schüler ein Buch zu schreiben, und dabei gesteht er, dass es im eigentlich durchaus nur um di „instruktiven Übungen" zu tun gewesen sei. — Was will das nun anderes sagen, als *dises Buch sei gleichbedeutend jener Kollektivmappe autographirter Blätter*, wi wir si oben angedeutet und wi si für solche Zwecke an unzäligen Anstalten angelegt werden? Und wenn sich nun auch wirklich di Sammlung als *das* geberdete, was si laut diser Erklärung sein soll, so würden wir natürlich einen *ganz andern Maßstab der Beurteilung* gehandhabt haben. Nun aber siht man dem Buche selber von diser bescheidenen Stellung, di es bloß beanspruchen sollte, durchaus nichts an. Im Vorworte, dem einzigen Schlüssel über Zweck, Stellung etc. einer Schrift, wird zimlich unerschrocken Umschau gehalten in der Literatur; es wird gesagt, welche Gattung von „Sammlungen keiner Vermerung bedürfe", nach welcher Seite hin dagegen geradezu nichts existire, und dises gewaltige Loch soll nun „vorligende Sammlung" ausfüllen. Und weil wir nun, gestützt hirauf, vom rein pädagogisch-methodischen Standpunkte aus über dises *Schulbuch*, wi man es über jedes im Buchhandel erscheinende Werk tun kann, ein Urteil fällten und dabei dem für unsere schreiblustige Zeit gewiss richtigen Grundsatze huldigten, *dass jede neue Schrift, di ire Vorgängerinnen nicht durch Gedigenheit nach irgendeiner Richtung hin überrage, ir Dasein nicht verdine*, — weil das zu tun der „Herr J. B." den Mut hatte, muss er durchaus von der *„Tendenz, zu beleidigen"*, beselt, durchaus ein zweifelhafter Charakter sein! — Nur von dem oben bezeichneten, für uns einzig möglichen Gesichtspunkte aus haben wir das Buch beurteilt und auf demselben Standpunkte stehen wir noch, wenn wir nun aus Anlass der „Erwiderung" genötigt sind, noch einige Bemerkungen über dasselbe zu machen.

Was nun zunächst den Vorwurf *„des Dibstals an fremdem geistigen Eigentum"* betrifft, so gestehen wir, in diser Bezihung wirklich eine Erklärung erwartet zu haben, und wir gingen bei unserer tendenziösen Bosheit so weit, den Herrn Herausgeber für erlich genug zu halten, dass er gestehe, Schäublins Arbeit aus irgend einem Grunde dem ersten Teile der seinigen zur Grundlage gelegt zu haben. Wir haben uns aber geirrt. Warum sollte er es aber auch tun; bringt doch der Kalender alljärlich sein Einmaleins auch one Quellenangabe, und sollte denn das literarischer Dibstal sein, wenn einer das musikalische Einmaleins fast wörtlich so widergibt, wi es „vile andere" vor im niedergeschriben? Wir wollen sagen: nein, gewiss nicht! — Aber wi dann, wenn jemand di *methodische Darlegung, wi man das Einmaleins dem Schüler auf eine möglichst leichte und fassliche Weise beibringen könne — di Methodik des Einmaleins* — fast wörtlich so niderschreibt, wi es vor im — NB. nicht „vile andere", sondern — nur einer getan? Und hirum handelt es sich in vorligendem Falle, nicht um einzelne Sätze. Di nochmalige Vergleichung der „Gesangübungen" mit „Dutzenden" musikalischer Lerbücher bestärkt uns denn auch in unserer Ansicht, und es muss daher vollständig beim gesagten bleiben. — Bei Durchsicht der „Gesangübungen" *konnte* uns auch gar keine Gesanglere als Schäublins einfallen, wi es jedem gehen würde und wird, der letztere kennt: warum denn unsere erliche Kritik in ein schifes Licht stellen, indem man uns di Absicht unterschibt, „di Vorzüglichkeit der Schäublin'schen Arbeiten nachdrucksam hervorheben zu wollen", was dise ja nach H.'s eigener Ansicht gar nicht bedürfen, und was hir um so weniger am Platze gewesen wäre, als uns — ganz natürlich — auch nicht di leiseste Spur der Idé einer Konkurrenz einfallen konnte. Es lag durchaus nur in der Beschaffenheit des zu beurteilenden Objektes, dass wir derselben Erwänung getan.

Der Satz unserer Besprechung, dass wir uns in keine weitere Erörterungen über di Brauchbarkeit des Buches einlassen wollen, wurde ebenso unrichtig und boshaft ausgelegt, als er gut gemeint war, was uns um so auffallender erscheint, als di unmittelbar darauf folgende Andeutung unzweifelhaft verständlich ist. — Jener „belustigende" Satz will nämlich nicht sagen: „Was zu tadeln war, wurde in „schroffem Tone" getadelt; was nun zu rümen wäre, wird boshaft verschwigen", sondern einfach: „Des ungünstigen musste schon mer gesagt werden, als uns lib ist, brechen wir daher ab; denn weitere Erörterungen könnten das Urteil höchstens verschlimmern!"

Denn, mussten wir uns fragen (um hir nur noch *eines* anzudeuten), was soll dise „Elementartheorie" bei den Bertalotti'schen Solfeggien? Es konnte uns ja vor erscheinen der „Erwiderung" nicht einfallen, dass *solche Gesänge* Schülern zugemutet werden, di das abc der Musiklere noch nicht kapirt hätten. Di Solfeggien aber bedürften ganz anderer erläuternder Zusätze, als si eine Gesanglere für Elementarschüler gibt. Oder wo soll sich der Schüler Belerung holen über di griechischen Tonarten, in denen di Stücke geschriben sind? Soll für in nichts abfallen über Bau und Modulation der Melodie, über Tonschlüsse und (da er im zweistimmigen Gesange heimisch werden soll) nichts über den homophonen und polyphonen Satz, nichts über Harmonie, kein einziger Dreiklang etc. etc.? — Antwortet man uns: der Lerer wird und soll solche Belerungen immerhin

geben, so sagen wir: sollte er *hizu* des unterstützenden Leitfadens nicht bedürfen, wol aber für das schon „acht und neun Jare“ lang zerkaute abc? Wi verdinstlich wären solche erläuternde Zusätze und Anmerkungen zu den Solfeggien, etwa nach Art derjenigen in Widmanns „Generalbassübungen“. — Aber noch in anderen Punkten begreifen wir nicht, was der theoretische Teil mit dem praktischen zu tun haben soll, da in den einfachsten Dingen keine Bezugname ist. Werden z. B. unter dem Abschnitte „Tempo“ di hirauf bezüglichen Ausdrücke für den Schüler zusammengestellt, so wundert man sich, dass di Ausdrücke Andte. *con moto*, Allo. *cantabile*, Andte. *sostenuto*, Allo. mod. *assai* u. s. w., di hinten vorkommen, nicht auch dabei stehen; denn können *dise* am betreffenden Orte erläutert werden, so *jene* noch vil mer. Oder hat villeicht hir *der* Zufall einen Streich gespilt, dass Schäublins Gesanglere im entsprechenden Abschnitte gerade auch diselben eilf oder zen Ausdrücke in gleicher Ordnung aufzält?

Was Herr H. als unsere Ansicht über den Wert des Volkslides ausgibt und dass uns di Aufname von Volkslidern in eine Sammlung nicht einleuchte, haben wir ni gesagt; *man lese doch einfach, was wir geschriben!* Übrigens haben auch wir kein Verständniss für *di* Logik: „Weil ein Künstler ersten Ranges auch ein Kinderlid schön vortragen kann, singe man in höheren Leranstalten Kinderlider!“

Kurz, di drei Hauptteile des Heftes: Theorie, Übungen und Lider, stehen in gar keinem innern Zusammenhange, es felt jeder Grundgedanke für das vorligende ganze. Von methodischer Sichtung, Darlegung oder Bearbeitung des Stoffes ist keine Rede. Der Stoff selbst ist derart ausgewält, dass wir Ursache haben, zu zweifeln, ob der Herr Verfasser geleistet, was wir für unmöglich halten, nämlich in der kurzen Spanne Zeit von *nicht ganz zwei Jaren* nicht nur di bisherigen Leistungen einer so großen Anstalt richtig zu beurteilen und ire Bedürfnisse eingehend zu studiren, sondern auch zugleich eine gedigene und angemessene Auswal des Stoffes (doch wol für eine Reihe von Jaren) zu treffen.

Alles aber, was wir über dise Sammlung gesagt haben, beziht sich — wi gesagt — nur auf das im öffentlichen Büchermarkt und in der pädagogischen Literatur erschinene *Schulbuch*. Will dasselbe jedoch, wi der „Erwiderung“ zu entnemen, nur jene andere oben bezeichnete Stellung beanspruchen, so haben wir nichts dazu zu sagen und unsere Kritik mag dahin fallen, oder sich in di einfache Frage zusammenfassen, ob ein derartiges vorgehen klug genannt werden könnte? *J. B.*

LITERARISCHES.

Taschenkalender für schweizerische Wehrmänner, 1877 (von *Chr. Schümperlin*, Regirungssekretär). Frauenfeld, in Kommission bei J. Huber. Preis br. Fr. 1. 25, geb. Fr. 1. 75.

Seitdem der Lerstand in der Schweiz zu den Waffen gezogen wird, gewinnt das Werwesen auch für uns „Schulmeister“ ein nicht unbedeutendes Interesse, und da man „unsere Leut“ in der Armé nicht bloß zu „Lützows wilder verwegener Jagd“, sondern auch zu anderen Aufgaben verwenden wird, so bin ich so frei, di Leser der „Lererztg.“ auf obiges Büchlein aufmerksam zu machen, von dem ich in Übereinstimmung mit allen denen, welche es angesehen haben, das schlichte Zeugniss aussprechen muss: „besser nützt nüt!“ Wollen wir einmal das Büchelchen rasch durchblättern! Da fällt uns zuerst eine kleine, in Farbendruck ausgefürte Tafel in's Auge, welche di Kokarden der 22 Kantone enthält, wi si vom Militär getragen werden. Alsdann folgt eine hübsch gegliderte Übersicht über di neue Bundesverfassung. Daran schlißt sich di Organisation der schweiz. Armé, welche gemeiniglich für nichtdinende Lerer ein „böhmisches Dorf“ zu sein scheint. Nun kommen eine Menge statistischer Tabellen, di auch dem Lerer willkommen sein werden: Flächeninhalt und Bevölkerung der Schweiz, Bevölkerung nach den Heimatsverhältnissen, nach Haushaltungen, Muttersprache, Geschlecht, Konfessionen, Wonhäusern, Beschäftigungen; Tabellen über Geburten, Sterbefälle, Trauungen, Vihzälung, Übersicht der Gebirge, Flüsse, Seen, Höhenangaben; di wichtigsten Daten aus der Schweizergeschichte. Allmälig gelangen wir auf militärischen Boden: Bevölkerungsziffer der einzelnen Rekrutirungskreise, Bezirkseinteilung der Kantone mit Angabe irer Einwonerzal, Ergebniss der sanitarischen Untersuchungen, der Rekrutirung pro 1877, der Rekrutenprüfungen von 1875, Körperlänge der Mannschaft, Stand der Bewaffnung, Schißvereine, Geldskala der Kantone für den Fall, dass man eidg. Steuern einziehen sollte, wollte, könnte und dürfte! Belerungen über di verschidenen Uniformen und Gradauszeichnungen im Here, damit der Lerer auf den ersten Blick den Hauptmann vom Oberlieutenant u. s. w. unterscheiden kann, Verzeichniss der Militärbeamten im Zentrum und in den acht Divisionskreisen, Regeln für schnelle Reduktionen des metrischen Systems auf altes. Vom Vaterland richten wir unsere wachsamen Blicke auf unsere Nachbarstaten, erstaunen, vergleichen, trösten uns! Da wird uns di Größe und Bevölkerung der europäischen Staten beschriben, ferner das irdische Eisenbannetz, der Post- und Telegraphenverker, Krigsstärke der fremden Here, Ersatz, Ausbildungs- und Dinstdauer, Pferdebestand, speziell das deutsche und französische Her, deren Stärke, Organisation, Verluste an Menschen und Munition im großen Krige, Übersicht der wichtigsten, welthistorischen Schlachten. Nach dem allem kommt weißes linirtes Papir zum Zwecke des notirens und endlich ein ungemein hübsches Kärtchen der Divisionskreise nebst den Plänen der strategisch wichtigsten Schweizerstädte Basel, Bern, Genf und Luzern.

Nicht war, das ist vil geistiges Material für so wenig Geld! *J. M.*

Eingegangene Schriften.

270. *Dr. Völkel:* Vorschule der franz. Sprache. Strassburg, Schneider.
271. *H. Vogel:* Leitfaden für Botanik und Mineralogie. Plauen, F. Neupert.
272. *C. Krüger:* Volksklavierschule. Leipzig, F. Leuckart.
273. *Dr. K. Oppel:* Buch der Eltern. Frankfurt a. M., M. Diesterweg.
274. *E. Latino:* Della Pedagogica. Palermo, Giovambattista Gaudiano.

1. *A. Wysard:* Ein Gang durch's Alte Testament. Zürich, Cäsar Schmidt. 1877.
2. *Hugo Örtel:* Karl der Grosse, Otto der Grosse, Barbarossa, Heinrich I. Wiesbaden, Jul. Niedner.
3. *K. W. Wander:* Deutsches Sprichwörterlexikon. 59. und 60. Liferung. Leipzig, Brockhaus.
4. *Sachs:* Enzyklopädisches Wörterbuch. 12. Liferung. Berlin, G. Langenscheidt.

Offene Korrespondenz.

Herr J. W. in F.: Dank für Ire Notizen; senden Si di genannte Abhandlung zur Prüfung. Faren Si fort mit derartigen kleinen Notizen aus Irem Kanton!

Anzeigen.

Collége communal de Vevey.

Un concours est ouvert pour la place d'Instituteur de sciences physiques et naturelles au Collége et à l'Ecole supérieure de Vevey.

Fonctions: Maximum 29 heures dans lesquelles sont comprises les heures de préparations au laboratoire et au musée.

Traitement: 3200 francs par an.

Le concours est ouvert jusqu'au 30 Juin 1877. Un avis ultérieur fixera le jour de l'examen.

La langue française doit nécessairement être parfaitement familière aux aspirants.

Messieurs les aspirants à cette place sont priés d'envoyer leur demande d'inscription accompagnée des titres nécessaires (diplômes, certificats, déclarations etc.) jusqu'au 30 Juin au Président de la Commission des Ecoles de Vevey.

Vevey, le 15 Mai 1877.

Au nom de la Commission
le Président
(signé) **Dr. C. V. Guisan.**

Pflanzenpressen

aus Draht, schön und solid gearbeitet, ser bequem auf Reisen und botanischen Exkursionen, versendet zum Preise von Fr. 5 per Stück gegen Nachname:

V. Flury-Gast,
Naturalien- und Lermittelhandlung
in **Grenchen** bei Solothurn.

PS. Mein vollständiges Preisverzeichniss über mustergültige Lermittel für Anschauungsunterricht in Rechnen, Geometrie, Geographie, Naturgeschichte, Technologie, physikalische Apparate und chemische Gerätschaften ist soeben erschinen und wird auf Verlangen gratis und franko zugesandt.

Soeben erschin im Verlage von **F. Schulthess** in Zürich und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei **J. Huber**:

Di achte, verbesserte Auflage von

Gerold Eberhard's

Lesebuch für die Mittel- und Oberklassen schweizerischer Volksschulen.

Mit Holzschnitten. **Virter** Teil. Kartonnirt **Fr. 1. 60.**

Soeben ist erschinen und von Unterzeichneter zu bezihen:

Bibliothek älterer Schriftwerke
der deutschen Schweiz.

Herausgegeben von
Jakob Bæchtold und **Ferd. Vetter.**
Erster Band:
Die Stretlinger Chronik.
Preis à part **Fr. 6. Subskriptionspreis Fr. 5.**
J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.

Im Verlage von **Friedr. Brandstetter** in Leipzig erschin soeben:

Göthe's Leben.

Von
J. W. Schäfer.

3 Aufl. 2 Bd. Mit dem Bildnisse Göthe's, gem. von Prof. Kolbe, gest. von A. Krausse.
Preis Fr. 10. 70.

„Di beste Biographie Göthe's liferte J. W. Schäfer, den ein libevolles Studium vor unbedingter Hingebung ebenso glücklich bewarte wi vor jedem Schein von Unbilligkeit. Sein Werk hat kein anderes Zil als di Warheit; di Darstellung ist anzihend und übersichtlich, und bei der Enge des Raumes ist doch nichts wesentliches übergangen."
(K. Goedeke i. d. Einl. z. Göthe's Werken.)

L'Educateur,

welcher als Organ des Lerervereins der französischen Schweiz unter der Leitung des Herrn Professor Daguet monatlich zweimal in Lausanne erscheint, eignet sich vermöge seiner starken Verbreitung ser zu wirksamen Anzeigen von Stellenausschreibungen, Stellengesuchen, Empfelungen von Pensionen, Tauschanträgen, Bücher- und Schulmaterialanzeigen.

Statt direkt nach Lausanne können solche Anzeigen an den Verleger der „Schweizer. Lererzeitung", Herrn Buchhändler **Huber** in **Frauenfeld**, adressirt werden, der ire Vermittlung besorgt.

Schulmodelle
für den Zeichenunterricht

bei **Louis Wethli**, Bildhauer in **Zürich**.

Im Verlage von **Fried. Wreden** in Braunschweig ist soeben erschinen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Sprachliche

Sünden der Gegenwart.

Von
Dr. August Lehmann,
Gymnasialdir. a. D., Mitglid mererer gelerten Gesellschaften.
Groß 8°. Geh. Preis Fr. 3. 75.

Di in vorligendem Werke von einem kompetenten Forscher aufgedeckten Feler ligen großenteils so versteckt, dass si selbst von den gebildetsten unvermerkt begangen werden. Das Buch ist desshalb wichtig für alle, welche sich einer korrekten Schreibweise zu befleißigen Lust oder Beruf fülen.

Schweiz. Antiquariat in Zürich.
33 obere Kirchgasse (a Statskanzlei).

Neue Werke zu herabgesetzt. Preisen.

Speyer, Schmetterlingskunde für Anfänger. Nebst Anleitung z. sammeln. 2. Aufl. Mit 251 fein kolorirten Abbdg. Leipzig. 1867. Prachtbd., neu. Statt Fr. 8 **nur Fr. 5. 50.** (O. F. 88 A.)

Reisetaschenbuch f. Schweizertouristen. Mit Schweizerkarte. Konstanz. 1872. 228 S. Eleg. geb., Lwd., neu. Statt Fr. 2 zu **nur 75 Cts.**

Giftpflanzen der Schweiz. Beschriben von **Hegetschweiler**, gezeichnet von **Labram.** 184 S. Text mit 38 fein kolorirten Tafeln. Solid in Hlbd. geb. Statt Fr. 16 **nur Fr. 7. 50.**

Senn, Charakterbilder schweizer. Landes, Lebens und Strebens. I. Serie mit schöner kolorirter Karte der Schweiz mit Bezeichnung der Föngebite, 10 Illustrationen u. 3 Kärtchen, neu. Statt Fr. 8 **nur Fr. 2. 50.**

☛ Di Vorräte sind nur ganz gering.

In **J. Hubers** Buchhandlung in **Frauenfeld** sind zu bezihen:

Das

Turnen in der Volksschule

mit Berücksichtigung
des Turnens in den höheren Schulen.
Ein nach dem neuesten Standpunkte der Turnkunde bearbeitetes Lerbuch
von
Carl F. Hausmann,
Seminarl. in Weimar.
Dritte verbesserte und vermerte Auflage.
Mit 96 Holzschnitten
Preis Fr. 3. 35.

Freiübungen
für
Knaben und Erwachsene.
Von
A. Riggenbach.
Mit 101 Abbildungen.
2. Ausgabe.
Preis kart. Fr. 2.